

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 25 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanchluss Nr. 5.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszelle mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3334.

Ahrensburg, Donnerstag, den 20. Dezember 1900.

23. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, den 19. November. Am Sonntag Abend gab unser Elektrizitätswert sein erstes Lebenszeichen von sich, es wurde die erste Probe mit der Straßenbeleuchtung gemacht und auch eine Anzahl Geschäftshäuser, besonders in der Gegend des Rondel, deren Anschlüsse soweit fertig gestellt waren, konnten ihre Läden im Glanze des elektrischen Lichtes zeigen. Die Neuheit rief natürlich ein lebhaftes Treiben auf der Straße hervor, bei dem unsere Jugend selbstverständlich ein stattliches Kontingent stellte. Die strahlende Helligkeit des neuen Lichtes erregte allseitige Bewunderung und die eingerichtete Straßenbeleuchtung scheint allen Ansprüchen zu genügen. Der probeweise Betrieb des Werks wird während dieser Woche noch fortgesetzt, während desselben werden hier und da auftretende Mängel beseitigt.

Die goldenen 5-Markstücke gelten seit dem 1. Oktober d. J. zwar nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel, werden aber noch bis zum 1. September 1901 bei den Reichs- und Landesstellen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht.

Die alte Form der Kartenbriefe aus dem Verkehr zu ziehen beabsichtigt das Reichspostamt, weil sie sich nicht gut bewährt und unpraktisch ist. Die neuen Kartenbriefe sollen nur einmal gefaltet sein.

Mit der heutigen Ausgabe unserer Zeitung versenden wir eine Nr. der Zeitschrift „Schachlammer“ deren Durchsicht wir empfehlen. Bestellungen auf Probe-Abonnements zum Preise von 75 Pf. pro Vierteljahr nehmen unsere Zeitungs-Austräger entgegen.

Der Militär-Weihnachtsurlaub wird auf Anregung des Kaisers in diesem Jahre besonders reichlich ausfallen. Nicht nur die „alten Leute“ werden davon betroffen werden, auch den Rekruten wird es vergönnt sein, recht zahlreich das Weihnachtsfest mit den Eltern zu verbringen zu können. Die Urlaubszeit dauert 12 bis 14 Tage; doch werden, um Leute zum Wochendienst u. zur Verfügung zu haben, die Mannschaften in zwei Kolonnen mit 6-7 Tagen Urlaub reisen.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 13. Dezember. Schöffen: Landmann Wagner-Duvenstedt und Landmann Timmermann-Bünningstedt. Wegen Körperverletzung wurde die Ehefrau Sch. aus Ahrensburg zu 3 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Arbeiter B. und Frau waren angeklagt wegen Diebstahls bezw. Beihilfe dazu; ersterer wurde zu einer Woche, letztere zu einem Tag Gefängnis verurteilt. — Der Dienstknecht A. aus Bergstedt wurde wegen Hausfriedensbruchs zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Kaisersdorf, 18. Dezember. Die Volkszählung in unserem Ort am 1. Dezember hatte folgendes Ergebnis: Personen männlich 278, weiblich 273, zusammen 551, Haushaltungen 123, Pferde 131, Rindvieh 505, Schafe 28, Schweine 692, Federvieh 1945, Bienenstöcke 90, Bäume (Obst) 1379.

Altrahlstedt, den 19. Dezember. Am Sonnabend Abend gerieth ein Landmann aus Stellau bei Neurahstedt mit seinem Fuhrwerk in einen Graben wobei der Wagen umschlug. Während der Besitzer, sowie sein Knecht ohne Verletzungen davontamen, ist eins der Pferde, das sich durch den Sturz innere Verletzungen zugezogen hatte, krepiert.

Der Steinadler, der sich wie wir kürzlich berichteten, in hiesiger Gegend aufhielt, ist durch den Revierjäger Bentisch in Willingshufen erlegt worden.

Bei der Treibjagd auf der Stellauer Feldmark wurden von 18 Schützen 101 Hasen erlegt.

Casbek, 18. Dezember. Ein sehr trauriger Unfall ereignete sich Sonntag gegen Abend hier. Der bei dem Herrn Gemeindevorsteher Schulz hier bedienstete Knecht Leber spielte in seiner Kammer, in welcher sich auch der

zehnjährige Sohn seines Dienstherrn befand, mit seinem geladenen Taschenrevolver. Plötzlich ging der Revolver los und die Kugel traf den Knaben in die linke Brustseite. Ärztliche Hilfe wurde sofort von Oldesloe herbeigerufen und wurde festgestellt, daß die 6 mm Kugel dem Kinde so tief in die Brust gedrungen ist, daß an ein Entfernen derselben nicht zu denken ist. Das verletzte Kind liegt hoffnungslos darnieder. (D.-S. N.)

Altona, 17. Dezember. Bei der Beerdigung eines ehemaligen Militärs folgte auch eine Abtheilung desjenigen Vereins, dessen Mitglied der Verstorbene gewesen, mit Fahne. Dem Zuge schloß sich sodann auch eine Reihe von Freunden und Bekannten des Verbliebenen an, die eine rote Fahne mitführten. Der militärische Verein erhob hiergegen Protest und nach längerem Meinungsaustausch einigte man sich dahin, daß die Kolonne mit der roten Fahne auf einem anderen Wege zum Friedhof marschierte.

Altona, 17. Dezember. Eine grauenhafte That führte in ihrer Wohnung in der kleinen Mühlenstraße ein Frauenzimmer aus, welches mit einem Arbeiter zusammen die Wohnung theilte. Letzterer saß in trunkenem Zustande auf dem Sopha, als das Frauenzimmer, hierüber erbost, auf eine schandbare That verfiel. Sie ergriff die Petroleumlampe und übergieß damit ihren Geliebten und mehrere Stühle Mobiliar und zündete darauf den Mann an, der nun, sowie das Mobiliar lichterloh brannte. Auf seine Hilferufe eilten die Mitbewohner des Hauses herbei und retteten den Mann vor dem gänzlichen Verbrennen, indem sie angefeuchtete Decken über ihn warfen. Die Feuerwehrr war gleichfalls alarmiert, welche die Flammen löschte, die das Mobiliar ergriffen hatten. Schwere Brandwunden wurden konstatirt und der erheblich Verletzte ins Krankenhaus überführt, während die boshafte Frauensperson wegen Brandstiftung, Mordversuchs und schwerer Körperverletzung verhaftet wurde.

Kiel, 13. Dezember. Der Empfang der Chinatrieger ist großartig verlaufen. Prinzessin Heinrich zeichnete mit einer Ansprache die Seesoldaten der Pefinger Besatzung aus. Die Stadt war festlich erleuchtet. Die Verwundeten und Kranken folgten in mit Blumen geschmückten Wagen, denen sich die Kriegervereine angeschlossen, die zum Empfang erschienen waren. Admiral von Koester nahm zunächst die Meldung des Kapitanleutnant Troje entgegen. Der Transport besteht dann aus 6 Offizieren, 10 Dedoffizieren und 211 Mann. Der Admiral schritt hierauf die Front ab und hielt dann etwa folgende Ansprache: „Im Namen der Marinestation der Ditsche, des Offizierskorps und der Mannschaften hiesiger Garnison, der Marine- und der Kriegervereine, in aller dieser Namen begrüße ich Euch herzlich, Euch, die Ihr durch Euer tapferes Verhalten im fernem Osten unsere Herzen mit Freude erfüllt habt. Wir wollen aber die nicht vergessen, welche noch nicht genesen sind und deren, welche den Heldentod gefunden haben. Seit dem Bestehen unserer Marine seid Ihr berufen gewesen, die erste große Aktion anzutreten. Die Beschießung der Taku-Forts durch die tapferen Besatzung des „Alis“ und die heldenmüthigen Kämpfe unter Kapitän Pohl, die Seymour-Expedition unter Kapitän Wedom und der Ruf „Deutsche an die Front“, die tapfere Besatzung in Peking haben ein schönes Ruhmesblatt in unserer Geschichte gefüllt. Unter allen Umständen habt Ihr Euch als tapfere Männer gezeigt und Euer Verhalten hat nicht nur in der Heimat, sondern in der ganzen Welt Anerkennung gefunden, vor allem aber die Anerkennung Eures Kaisers. Und die Ehrenzeichen, die Eure Brust schmücken, legen bezeugendes Zeugniß ab: Ihr habt Euch draußen als tapfere Männer gezeigt, die von ihren Kameraden in der Heimat hoch geschätzt und geehrt werden. Ich hoffe auch, daß Manneszucht Euch nie fehlerhaft werde. Einige von Euch werden friedlichen Gewerben nachgehen,

andere werden auf Urlaub gehen. Wenn Euer Kaiser Euch rufen sollte, dann werdet ihr wie heute einstimmen in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser Hurrah, Hurrah, Hurrah!“ Nach dem machtvollen Klang dieses Rufes ergriff Herr Oberbürgermeister Fuß, der in Begleitung des Bürgermeisters Lorey und des stellvertretenden Stadtverordneten-Vorstehers Geheimrat Sartori zur Begrüßung erschienen war, das Wort, um im Namen der Stadt Kiel, der mit der Marine innig verbundenen Stadt, ein herzliches Willkommen darzubringen. Nach der Begrüßung des Transports durch Admiral Koester und die Vertretung der Stadt Kiel ließ Ihre Kgl. Hoheit Frau Prinzessin Heinrich sich mehrere Offiziere und Mannschaften, speziell die mit den Gefandtschaften in Peking unter Oberleutnant von Soden eingeschlossenen Mannschaften des 3. Seebataillons, vorstellen und unterhielt sich längere Zeit mit denselben. Sodann gogen die Truppentheile unter Vorantritt der Musikkorps, enthusiastisch begrüßt durch das Publikum, in ihre Kasernements.

Flensburg, den 16. Dezember. Gegen Mitternacht gerieth ein junger Schuhmacher und ein Schwede in der Wirthschaft „Zur guten Quelle“, Glücksburgerstraße 2, mit einander in Streit. Als der Schuhmacher, der seit kurzem verlobt ist, auf die Straße hinaus trat, folgte ihm sein Gegner und stieß dem Nichtsahnenden das Messer mit furchtbarer Wucht in den Leib. Der Arzt Dr. Jacobsen leistete die erste Hilfe und sorgte für schnelle Ueberführung des Verletzten in die Diakonissen-Anstalt. Sein Leben wird nicht zu retten sein. Der Thäter wurde verhaftet.

Kleine Mittheilungen.

Ein Arbeiter aus Wesselsburen, welcher in Heide auf der Straße eine werthvolle goldene Damenuhr fand und für sich behielt, wurde vom Schöffengericht zu 8 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Der Kinderwärterin Katharina Kralan, seit 43 Jahren bei dem Rechtsanwalt Hansen in Meldorf bedienstet, ist bei der am 9. d. M. stattgefundenen Feier ihres 80. Geburtstages von der Kaiserin für treue geleistete Dienste das goldene Kreuz verliehen worden.

Auf den Feldern bei Scherrebek sind in letzter Zeit mehrere tote Schafe aufgefunden worden. Dieselben waren zerfleischt, so daß der Tod wahrscheinlich durch umherstreichende blühige Hunde herbeigeführt wurde. Vor einigen Tagen wurden nicht weniger als fünf Schafe des Herrn Pastors Jacobsen in diesem Zustande gefunden.

Der Kreisrat des Kreises Plön gab in seiner Sitzung am Freitag sein Gutachten dahin ab, daß er zur Zeit die Eingemeindung Gaarbens in die Stadt Kiel nicht für zweckmäßig halte.

In der Nähe von Reinbek fiel ein bei Ausschachtungsarbeiten beschäftigter Mann mit einem Lowry in den Graben und wurde so stark gequetscht, daß er eine Stunde nach der Entlieferung ins Krankenhaus starb.

Ein feingeliedetes Frauenzimmer, das auf der Hamburg-Altonaer Verbindungsbahn seit längerer Zeit Brillantendiebstähle ausführte, ist jetzt dingfest gemacht worden. Sie suchte mit Herren, die Diamantringe trugen, in ein Koupée zu kommen, suchte dann die Ringe in ihre Hände zu bekommen und wenn der Zug in eine Station einlief oder sich wieder in Bewegung setzte, sprang sie noch im letzten Augenblick aus dem Zug und verschwand.

Der Umbau des Lübecker Bahnhofes erfordert einen Kostenaufwand von 9 600 000 Mark. Davon zahlt die Lübeck-Büchener-Eisenbahn-Gesellschaft 5 200 000 Mark, der Lübecker Staat 3 400 000 Mark und die Mecklenburgische Eisenbahnverwaltung 1 Mill. Mark.

Eine wohlverdiente Strafe wurde von dem Schöffengericht in Pinneberg gegen den Gutsbesitzer B. von Bränderhof bei Halstenbek verhängt. Derselbe hatte sich wegen Milchpanscherei zu verantworten. B. ist Be-

sitzer von 250 Kühen. Die Milchfälscherei wurde ihm bewiesen. Der Amtsanwalt beantragte 100 Mk. Geldstrafe. Das Gericht ging jedoch weit über diesen Antrag hinaus und verurtheilte den B. zu 500 Mk. Geldstrafe.

In dem in der Nähe von Eutin gelegenen Neudorf war in einer Familie ein kleiner Knabe von 5 Jahren gestorben. Die Mutter desselben, welche mit abgöttischer Liebe an dem kleinen Blondkopf hing, hat sich aus Gram am Mittwoch Morgen erhängt.

Hamburg.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am Sonntag Nachmittag auf Wilhelmsburg ereignet. Die daselbst wohnhafte Ehefrau des Arbeiters Koch hatte sich kurze Zeit auf dem Hof beschäftigt und ihre drei Kinder im Alter von 1, 3 und 7 Jahren allein in der Küche zurückgelassen. Als sie zurückkehrte, fand sie das 7jährige Kind gänzlich verkohlt und das 3jährige sich noch im Schmerz windend vor. Letzteres wurde in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhause überliefert. Das ein Jahr alte Kind lag unverfehrt in einem Winkel. Die beiden verbrannten Kinder sind unzweifelhaft dem Herdfeuer zu nahe gekommen, so daß ihre Kleider Feuer gefangen haben.

Bei einem Geschäftsmann in der Kassamacherreihe in Hamburg erschien eine Frau und wünschte einen Thaler gegen drei Einmarkstücke einzutauschen, die aber alle die Jahreszahl 1874 tragen mußten. Der Kaufmann schüttelte den ganzen Inhalt der Kasse auf den Ladentisch und beide suchten nun nach Einmarkstücken; als die Frau aber fortgegangen war, bemerkte ersterer, daß sie 50 Mk. hatte mitgehen heißen.

Der Untergang des „Gneisenau“.

Die Zahl der ums Leben gekommenen soll 37 oder 38 betragen, wie viele verletzt sind, ist noch nicht genau festgestellt. Die Leiche des Kommandanten Kretschmann wurde an den Strand gespült, Kopf und Gesicht waren blutig. Die Leichen der anderen Vermissten sind noch nicht geborgen. Es soll Hoffnung vorhanden sein, daß das Schiff doch noch geborgen werden kann.

Berlin, 18. Dezember. Der Kaiser erließ an den Reichskanzler am 17. Dezember folgende Ordre:

„Während Ich am gestrigen Tage die Freude hatte, heimgekehrten Offizieren und Mannschaften Meiner Marine im Zeughause zu Berlin Meine Anerkennung für ihr tapferes Verhalten in China auszusprechen, tobte ein schwerer Sturm bei Malaga, welcher für Mein Schulschiff „Gneisenau“ verhängnißvoll geworden ist. Das Schiff hat der Gewalt der Wogen erliegen müssen, mit ihm sein braver Kommandant sowie ein Theil der tapfer kämpfenden Besatzung, der hoffnungsvolle Nachwuchs Meiner Marine. Eine erschütternde Zügelung, auf die Ich mit tiefer Wehmuth blicke! Meine Marine hat wiederum schwere Opfer gebracht, aber sie wird sich nicht ihre machen lassen in ihrem stolzen Berufe des Kampfes und des Aushaltens, was Gottes Wille anbringt. Dessen bin ich gewiß.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur Kenntniß Meiner Marine zu bringen.“

London, 17. Dezember. Die „Times“ melden aus Peking vom 16. d. M.: Lüthungschang richtete auf Drängen des Fürsten Uchomski ein Telegramm an den Kaiser von Rußland, in dem er die Dankbarkeit Chinas Ausdruck giebt für die von Rußland ertheilte Erlaubniß, daß China unter russischem Protektorat die Zivilverwaltung in der Mandchurei wieder übernehmen dürfe. Wie eine frühere Depesche an den Deutschen Kaiser, besagt auch dieses Telegramm, es rühre vom Kaiser von China her, der indessen von beiden Botschaften nichts wissen soll. Uchomski verläßt Peking in wenigen Tagen, seine Aufgabe ist erledigt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

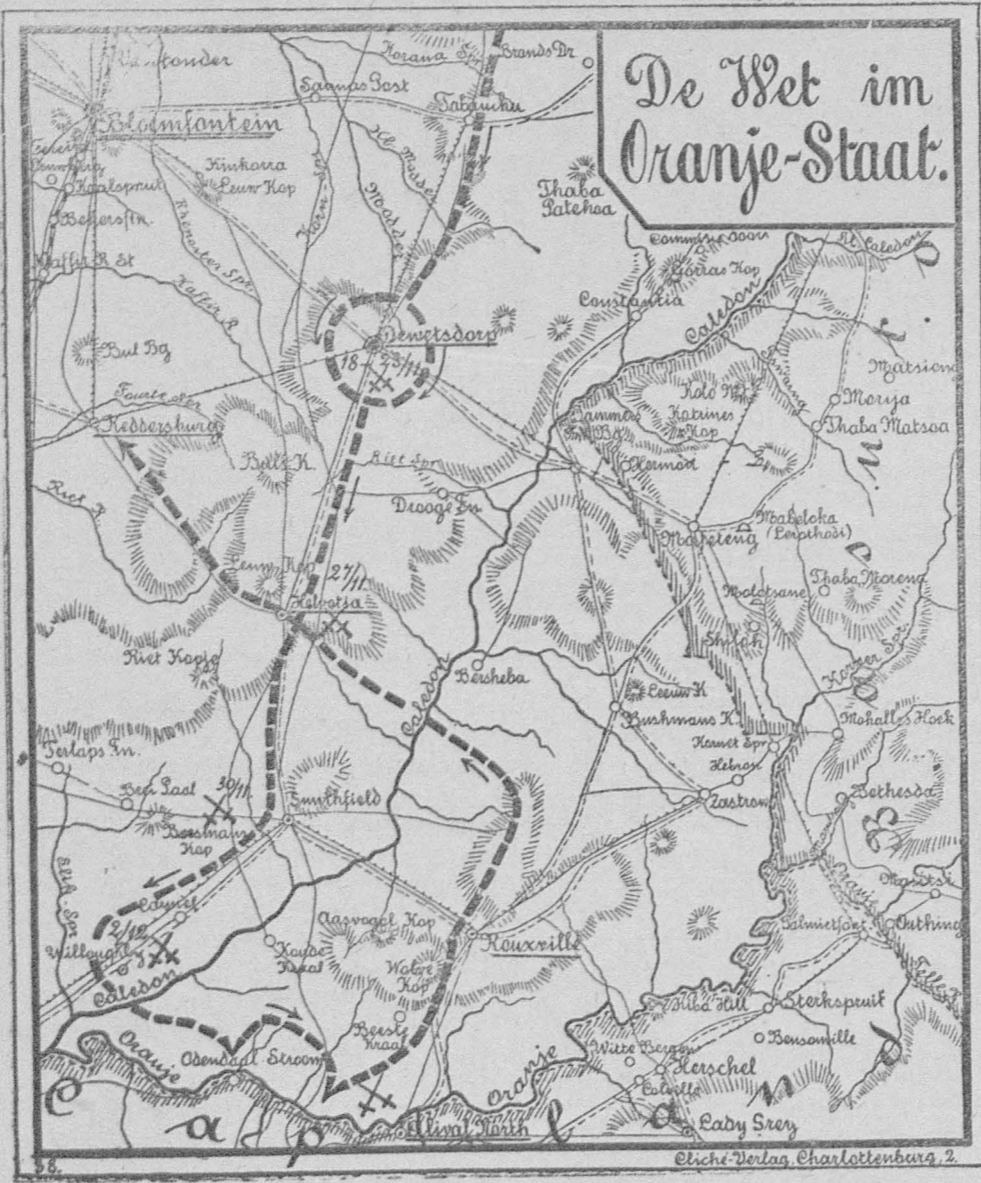
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

Die siegreichen Kämpfe des Burengenerals De Wet.



Abermals ist De Wet seinen britischen Verfolgern entkommen, und zwar unter so schwierigen Umständen, wie kaum je zuvor. Seine Gefangennahme war während der letzten Tage auf Grund der offiziellen britischen Depeschen vom Kriegshauptquartier als „stündlich zu erwarten“ bezeichnet, aber es war auch diesmal wiederum nichts. Den hochinteressanten letzten Zug De Wets führen wir unfern Lesern in bestehendem Kartenbilde vor Augen. In demselben ist die Marschrichtung durch eine starke Strichlinie dargestellt. De Wet zog Anfang November vom Norden, vom Val kommend, in südwestlicher Richtung durch den Oranje-Staat, und sein Weg führte ihn direkt auf Dewetsdorp los. Die Buren näherten sich Dewetsdorp am 17. November und hatten bereits am 18. die Garnison von jeder Verbindung mit der Außenwelt so ziemlich abgeschlossen, fingen alle Sendeboten ab, zerstörten die Drähte u. In der Nacht vom 22. mußten die Highbänder ihre Verschanzungen vor der Stadt räumen, und damit war die Stellung der Gesamtgarnison unhaltbar geworden. Schließlich sah Major Massie das Vergebliche weiterer Anstrengungen ein und hißte am 23., Nachmittags 5 1/2 Uhr, die weiße Flagge. Daruf kamen De Wet und der Präsident Steijn in die Stadt und nahmen den Degen des Kommandeurs entgegen. Nunmehr wurde De Wet von dem aus Bloemfontein ihm nachgehenden General Anox verfolgt; er setzte seinen Marsch nach Südwesten unter zahlreichen Kämpfen fort, um sich der Kapkolonie zu nähern, und den Krieg dort hineinzutragen. Zu diesem Zweck überschritt er den Caledonfluß, und nun wurde die Jagd aufregender denn je. Als er den Fluß bei Knapport-Drift überschritt, begab er sich in ein Dreieck, dessen Basis der Oranje-Fluß, dessen Ostseite die Gebirge an der Grenze des Basutolandes und dessen Westseite der Caledonfluß bilden. Er scheint gedacht zu haben, daß General Anox ihm in Folge Geschwindigkeit, mit der der Caledonfluß stieg, nicht folgen könne. Anox kam jedoch zeitig genug an der Furt an, um den Uebergang zu bewerkstelligen und folgte De Wet nach Oldendal am Oranje-Fluß. De Wet hatte wohl die Garden bei Oldendal zu wachsam gefunden und begab sich, statt zu versuchen, bei jener Stelle in die Kapkolonie zu dringen, den Fluß entlang nach Osten. De Wet durchbrach dann nach viertägigen, siegreichen Kämpfen die ihn eintreffenden 6 englischen Korps, nachdem zwei Versuche, den Oranjefluß zu überschreiten, an dem Hochwasser des Flusses gescheitert worden. De Wet schlug den von Alwalnorth ihm angereisenden General Macdonald, warf die Kavallerie von Williams, diesseit Rouxville, wies alle Versuche des General Anox, ihn gegen den Caledonfluß abzuwandern, zurück und erreichte ungehindert mit den gesammelten schweren Transportzügen wie seiner Artillerie Beyerberge. Er setzte dann den Marsch, den Caledon-

fluß 20-22 Meilen nördlich von Smithfield abermals überschreitend, in norwestlicher Richtung über Helvetia nach Reddersburg fort und bedroht gewissermaßen Bloemfontein. Im Kriegsamt zu London glaubt man jedenfalls, daß der vielgewandte Burengeneral sich in vollständiger Sicherheit befindet. Ob dies gegenwärtig sein eigentlicher Wunsch ist, oder ob er auf neue Streiche gegen die Engländer sinni - wer weiß es? Bis jetzt hat er noch nie ein Zeichen davon abgegeben, daß er es auf Ruhe und Sicherheit abgesehen hat.

Die Rückkehr der Truppen aus China.

Berlin, 16. Dezember. Zu Ehren der aus China heimgekehrten Mannschaften hatten alle staatlichen, städtischen und sehr viele Privatgebäude feierlich geflaggt. Dichte Menschenmassen umsäumten schon vor Mittag die Straßen unter den Linden, den Platz vor dem Brandenburger Thor, die Siegesallee, Moltkebrücke und die Straßenzüge am Lehrter Bahnhof. 12 Uhr 30 Min. lief der Sonderzug auf dem Lehrter Bahnhof ein, wofelbst der Kommandant von Berlin, Generalmajor von Ende mit Begleitung, sowie eine Anzahl Marine-Offiziere anwesend waren. Nachdem die Mannschaften sich auf den Bahnsteig formiert hatten, wurden den Dekorirten ihre Auszeichnungen überreicht. Inzwischen rückte draußen eine Kompanie des 2. Garde-Regiments mit Musik und Fahne an und nahm vor dem Bahnhof Aufstellung. Während die Garde präparierte, marschierte die Marine-Abtheilung, von lebhaften Hochrufen der tausendköpfigen Menge begrüßt, aus dem Bahnhof, an der Spitze das Musikkorps der 2. Matrosen-Division, der die deutsche Kriegsflagge, welche den deutschen Kriegern in den Kämpfen vorangeweht hatte, und eine erbeutete chinesische Flagge, blau-weiß-roth gelb mit chinesischen Schriftzeichen in schwarzer Farbe, folgten. Den Schluß des Zuges, der auf dem ganzen Wege enthusiastisch begrüßt wurde, bildeten die erbeuteten Kanonen und dann die Kompanie des 2. Garde-Regiments. Die Bewunderten waren vorher in Wagen nach dem Zeughaus gefahren.

Auf dem Platz vor dem Brandenburger Thor erwarteten Abordnungen des Magistrats und der Stadtorordneten von Berlin den Zug, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Rißfänger, Bürgermeister Brinkmann und Stadtverordnetenvertreter Dr. Vangerhans. Oberbürgermeister Rißfänger hielt eine Ansprache, auf welche der Führer der Truppen Korvettenkapitän Koch erwiderte. Kurz vor 3 Uhr setzte sich sodann der Zug durch das Mittelportal des Brandenburger Thores hindurch über die Straße unter den Linden nach dem Zeughaus zu in Bewegung. Unter den schmetternden Klängen der Matrosenkapelle ging es die alte via triumphalis der Reichshauptstadt entlang. Voran das kleine Häuflein „Mits“-Leute mit der beim Sturm auf die Takuforts geführten, zerhölzten Kriegsflagge und der eroberten chinesischen Fahne. Und dann in langer Kolonne die anderen Detachements mit ihren Offizieren, die in den Takuforts erbeuteten Geschütze und endlich die Ehrenkompanie vom 2. Garderegiment z. F. Sobald die ersten Klänge der Musik hörbar wurden, brach die Volksmenge, welche den Pariser Platz und die Linden dicht besetzt hielt, in brausendes Hoch- und Hurrahrufen aus. Alles stürmte vorwärts, Hüte und Taschentücher wurden geschwenkt. So ging es nach dem Zeughaus, wo Seine Majestät der Kaiser seine braven Chinakämpfer erwartete. In der Umgebung des Zeughauses erwarteten auf den von der Abperrung freigegebenen Bürgersteigen Tausende die Ankunft der Chinatruppen. Neben der Hauptwache hatten Marine-Bereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Vor dem Hauptportal des Zeughauses versammelten sich die hier und in Potsdam anwesenden Prinzen des Königl. Hauses und die Prinzessinnen, andere Fürstlichkeiten, die Generalität, zahlreiche andere Offiziere, die Militärbevollmächtigten und Attaches, sowie sämtliche hiesige Marine-Offiziere. Es erschien ferner Reichskanzler Graf v. Bülow, die Rabinetschefs, der Kriegsminister, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, der Chef des Generalstabes und der Chef des Admiralsstabes. Kurz vor 3 Uhr traf der Kaiser, in großer Admiralsuniform, im offenen Wagen ein, mit ihm Prinz Rupprecht von Bayern, etwa gleichzeitig die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Heinrich, sowie die Prinzen August Wilhelm und Oskar, diese in Uniform des 1. Garde-Regiments, Prinz Joachim, heut zum letzten Mal im Matrosen-Kostüm bei so feierlicher Gelegenheit, und Prinzessin Victoria Luise. Der Kaiser begrüßte im Lichtlof des Zeughauses einige nicht gehfähige Verwundete und erwartete dann vor dem Hauptportal, umgeben von den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, das Herannahen des Zuges. Unter den Klängen des Flaggenliedes nahnten die Truppen. Der Kaiser salutirte. Die Abtheilung schwenkte vor dem Zeughaus ein, die Truppen präparierten, beide Kapellen spielten den Präsentirmarsch, die Mannschaften grüßten den Obersten Kriegsherrn mit drei weithinfallenden Hurrahs, und während die Hochrufe des Publikums immer von Neuem einsetzten, schritt der Kaiser die Fronten der einzelnen Kompagnien ab, dann die der Ehrenkompanie, und besichtigte endlich die Geschütze. Hierauf befahl der Kaiser den Einmarsch der Marinetruppen in den Lichtlof, wo dieselben im Carré Aufstellung nahmen. Se. Majestät begrüßte zunächst sämtliche Verwundete, die sich der Abtheilung angeschlossen hatten, ließ dann die dekorirten Mannschaften vortreten und sprach mit jedem Einzelnen derselben, und begrüßte darauf die gesammelten Mannschaften in einer Ansprache. Nunmehr formirten sich die Truppen zum Paradeaufmarsch. Der Kaiser stand dem Zeughaus gegenüber, und in der Richtung auf das Agl Schloß marschirten nach den Klängen des Yorckschen Marsches die Chinakrieger, die Geschütze und die Ehrenkompanie vorbei. Die beiden mitgeführten Fahnen wurden alsbald nach dem Zeughaus verbracht. Der Kaiser fuhr mit dem Prinzen Heinrich zum Schloß und fuhr hierbei noch einmal an der Front der Marinetruppen entlang, die nach dem Lustgarten Halt gemacht hatten. Mit lautem Hurrahrufe begrüßte das Publikum den Kaiser. Die Truppen rückten sodann in ihre Quartiere ab, überall mit Jubel empfangen und begleitet.

Untergang des Schulkiffes „Gneisenau“.

Zur selbigen Stunde, als die tapferen Soldaten der „Mits“, die Kämpfer von Peking und Taku in die Reichshauptstadt einzogen, begrüßt und bewillkommt vom Oberhaupt der Reichshauptstadt begrüßt, den Kaiser begrüßte das Publikum den Kaiser. Die Truppen rückten sodann in ihre Quartiere ab, überall mit Jubel empfangen und begleitet. Ichöne Figur auf das Vortheilhafteste zeigte, den kleinen Kitzhut mit wehenden Schleier im dunklen Haar, sah Waleka mit nachlässiger Mümmth auf ihrem Nacken, der umgebildig vorwärts strebte. „Sachsa, ist die Baronin Sobitten in Deinem Hause?“ „Nein, Herrin, der Baron ist krank, sie verläßt das Schloß nicht.“ „Hast Du ihr gefagt, ich verlangte sie zu sprechen und würde heute wieder herkommen?“ „Sachsa nicht, daß ihre langen Zöpfe sich lockerten und herabhängten.“ „Aber der gnädige Herr sagte: „Ich werde nicht so wohl sein, um Dich so lange entbehren zu können. Sage das Deiner Herrin, Sachsa!“ „Ohne zu antworten, riß Waleka ihr Pferd herum, die Gerte prüff durch die Lust und sie stürzte davon. Sachsa lauflchte noch lange auf das Klappern der Pferdehufe, setzte sich dann auf den erhöhten Wegrand und sang ihr vorher unterbrochenes Lied zu Ende. Aber in ihren Augen standen Thränen. Herrlichlich und aufbrauend wie die Herrin war auch die Frau, die ihr den Mann genommen, den Geliebten ihrer Jugend, den Vater ihrer Kinder. — Komnte Michka mit einer solchen Frau zufrieden und glücklich sein? Sie schüttelte den Kopf und weinte in ihre Schürze hinein. Nicht um sich, um ihn, der ihr so leid, so leid that. . . . Hätte sie ihn doch nicht gehen heißen! — Sobitten hatte den Knecht hereinkommen lassen und nach seinem Begehre gefragt. Der Mann hatte ihn merkwürdig unruhig und erschrocken angesehen. „Die Herrin ist gestürzt.“ „Gestürzt!“ rief Sobitten und erbleichte. „Was ist das zugegangen und wo?“ „Sie war durch den Wald geritten. Sachsa suchte an Rande Beeren und Kräuter und hat dort mit ihr gesprochen. Maruschka fand sie hernach.“ — „Ja, Maruschka war unruhig geworden, als Waleka über die aemänliche Zeit ausachleubet.“ (Fortsetzung folgt.)

Mira. Roman von H. v. Schreibershofen. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.) Sie hatte gelitten, die Ungeduld hatte sie verzehrt. Sobitten sah, wie die Leidenschaft in ihr wühlte. „Das ist nicht nötig, ich habe dafür gesorgt, daß Mira Ihr Haus verläßt.“ — „Endlich!“ sagte sie. „Es war Zeit. Wann und wie?“ „Mira wird Ihr Haus verlassen als — meine Gemahlin.“ Waleka sah ihn einen Augenblick fassunglos an, dann blitzten ihre Augen auf. „Biel Glück, Baron!“ „Ist es Ihnen möglich, meine zukünftige Gemahlin noch einige Tage unter Ihrem Dache zu dulden, so bitte ich darum,“ versetzte er ruhig. „Es giebt noch verschiedene Formalitäten zu erfüllen, zu denen ich einigermaßen Zeit bedarf. So bald wie möglich, werde ich Sie von der Last befreien, rechnen Sie daran!“ Ohne ein weiteres Wort verließ er sie, und Waleka versank in düsteren Sinnen. „Ich hoffe sie, ich hoffe sie!“ murmelte sie fortan oft vor sich hin und zählte die Stunden, bis Mira endlich an der Hand des alten Mannes ihr Vaterhaus verließ. Einsam und öde war das Haus, aus dem Waleka ihre Stiefmutter, das Kind, das die blinde Liebe ihres Mannes ihr anvertraut, hinweggetrieben. Sie hatte diese Trennung herbeigesehnt, sie kaum erwarten können, aber die erhoffte Ruhe fand sie jetzt doch nicht. Die Geister der Vergangenheit erhoben sich von allen Seiten und warfen ihr vor, was sie veräuamt und verschuldet hatte. Endlich stürzte sie sich aufs Neue in das bunte Gesellschaftsleben. Sie wollte sich nicht zum Nachdenken kommen lassen, sie ritt, sie fuhr, ihr Haus bildete bald wieder den Mittelpunkt des Kreises, der den Lebensgenuss als Motto erkoren

Mira fühlte sich von einer unkompare des Friedens und tiefer Ruhe umgeben, der sie nur einmal in ihrem bisherigen Dasein begegnet war — bei dem alten Malerobes. Sobitten stellte nicht die geringsten Anforderungen an die junge Frau. Das Hauswesen ging seinen geregelten Gang weiter, sie speisten zusammen, aber auch das blieb freiwillig. Mira konnte ihr Leben ganz einrichten, wie sie wollte. Sobitten fragte nicht einmal, womit sie ihre Stunden ausfüllte. Ehen und zögernd fing sie an, sich ihm mehr zu nähern und ihm hin und wieder ihre Dienste anzubieten. Er nahm sie an, doch nur so lange es ihr selbst Freude machte, er forderte sie nie auf, sondern wartete stets, bis sie von selbst kam. Eines Tages kam ein Bote aufs Gut. Ein Kranker, den Sobitten mit leiblicher Kräftigung und geistigem Troste zu versorgen pflegte, ließ um seinen Besuch bitten. „Du bist heute nicht wohl genug. Es ist ja einerlei, ob Du einen andern Tag gehst,“ sagte Mira schnell, die ihn heute besonders abgesehen fand. „Nur könnte der Kranke unterdessen sterben. Das wäre eine ebenso gewissenlose wie grobe Pflichtverletzung.“ Sobitten stand auf. „Du hast gar keine Pflicht gegen den Mann.“ Ernst lächelnd hob er ihr Antlitz empor und sah ihr tief in die Augen. „Meinst Du nicht? Ich denke, Gott legt uns Pflichten auf unserm Lebensweg, die wir sehen und gewissenhaft erfüllen sollen, deren Vernachlässigung er uns einst ebenso anrechnen wird, wie die derjenigen, die uns im Hause umgeben. Ob der Erfolg immer ein lohnender ist, bleibt abzuwarten.“ Noch ruhte sein Blick auf ihr — und ganz plötzlich verstand sie die Beziehung, die er in seine Worte zu legen wünschte. Sie begriff erst jetzt, welche hohe, ideale Auffassung sein Leben durchdrang, und eine unaussprechliche Verehrung für den Mann, der sie so natürlich liebevoll aufgenommen, waltete in ihr auf. Mit einer ihr ganz neuen, demüthigen Schüchternheit, aber so innig und liebevoll, daß er sie bewegt anfaß, sagte sie leise: „Wäre es möglich, daß ich Dich, wenn auch nur als Bote, ersehen könnte?“

Bitte, bitte, laße mich hinausren, sage mir, was ich thun soll, laß mich versuchen, in etwas meine große Dankeschuld gegen Dich abzutragen!“ „Ich weiß doch nicht, —“ entgegnete er zögernd. „Sie wiederholte ihre Bitte und erzählte ihm von Frisj Woyasch, dem Knaben, den sie in Horstadel einst gepflegt hatte. Ich glaube, es ist das Einzige, wozu ich gut bin,“ laate sie mit einem Berruche zu iherzen, doch traten ihr die Thränen in die Augen. Ohne eine weitere Einwendung theilte er ihr alles Nöthige mit und sah ihr mit zufriedenerm, hellem Lächeln nach, als sie vom Hofe fuhr und ihm noch einmal zuwinkte. Ihm war wie dem Schiffer, der endlich, endlich Land sieht. „Das Experiment ist geglückt,“ meinte Doktor Gornell eines Tages. „Ich verstehe Sie, glaube ich, jetzt. Aber die Pflege hat mehr gethan, als ich hoffen konnte.“ „Oder der Wunsch, eine Aufgabe zu Ende zu führen, die ich vorher für weniger schwierig und — weniger lohnend hielt,“ sagte Sobitten hinter ihm drein, als er den Ryt wieder an den Wagen geleitet. Sobitten stand am Fenster und sah hinaus, da sprang ein Knecht auf den Hof, ein alter Knecht von Leuzhof. „Was willst Du, Zwan, hast Du eine Botschaft?“ fragte Sobitten, der das Fenster schnell aufgemacht hatte und sich hinausbog. „Ja, Herr, kann ich Sie sprechen?“ Sobitten nickte und ging dem Manne entgegen.

21. Unter den Waldbüschen sammelte ein junges Weib grüne Kräuter. Sie sang ein Volkslied, dessen klagende, melancholische Melodie zugleich mit den traurigen Worten entflohen zu sein schien, so innig zusammengehörig waren beide. Und sie paßten gut zu dem gedrückten Wesen, dem bekümmerten Zug um Mund und Augen des Weibes. Es war Maruschka Tochter. „Sachsa!“ Klang eine laute Stimme zu ihr herüber. „Die Herrin!“ Am blauen Reißfische das ihre noch immer

der Stadt Obersten feiert von an Spani einen sch Element lein Entr der Mus Marine oftern m Kämpfe l Das itrandete Schiff ter Bolschaft. Weiter M a „Gneife es die d bracht ha getroffen schäftig während die Seele Der Ro schnell al wührende „Gneifen itrandete jagung lich an d von den größeren Mitte d Seeledet dant de Kretschm Seeleute eilte der ihr nach Lungen nehmen, während von den schäften zu retten an Bord nach der ließ die haufe b Bettzeug Priv Einzelhe Mann i ungeheü Verschlei den Rel ebenfall retten Bericht auf der 8. bis waren wurde Lebend ter Tar Beste s Schwer Gute k Geringe Sauen Der verlauf Boden Ber De Geschä hegen verletz ausgef tonntet ohne G Anseur um dr in W nicht n tend, Stand plazier dieses vor M heiten russisch Serbst durch Käufe Se tierun Butte Feinst net 2. Au Russi Bauer Ameri Schm Galzi M G beiter

der Stadt und vom deutschen Kaiser, ihrem Obersten Kriegsherrn in eigener Person, geleitet von unzähligen Volksmassen, kämpften an Spaniens Küste Hunderte ihrer Kameraden einen schweren Kampf gegen das entfesselte Element des Meeres, vor dessen Wuth es kein Entrinnen giebt. Eine einzige Stunde, der Ausbruch des Defans hat die deutsche Marine ein gutes Schiff und an Menschenopfern mehr gekostet, als bisher die gesammten Kämpfe in China gefordert haben.

Das deutsche Schulschiff „Gneisenau“ strandete vor dem Hafen von Malaga, das Schiff kenterte. So lautet die erste Schreckens-Botschaft.

Weiter wird jetzt Näheres gemeldet: Madrid, 16. Dezember. Nach Depeschen aus Malaga war das deutsche Schulschiff „Gneisenau“, von Mogador kommend, wohin es die deutsche Gesandtschaft aus Tanger gebracht hatte, in der Bucht von Malaga eingetroffen und hier mit Schießübungen beschäftigt. Heute früh 10 Uhr erhob sich, während der Kommandant eine Parade über die Seebetten abnahm, ein heftiger Sturm. Der Kommandant gab darauf Befehl, so schnell als möglich die Kessel zu heizen. Der wüthende See riß aber die Anker fort, die „Gneisenau“ verlor Anker und Untertaue und strandete gegen den Hafeneingang. Die Besatzung stürzte sich ins Meer und klammerte sich an die Schiffsräume, wurde aber von den Wogen? bedeckt und verschwand zum größeren Theile. Das Schiff blieb bis zur Mitte des Mastwerks unter Wasser. Viele Seeelbeden und Offiziere, auch der Kommandant der „Gneisenau“, Kapitän zur See Kretschmann, kamen ums Leben. Eine mit Seeleuten aus Malaga bemannte Schaluppe eilte der „Gneisenau“ zu Hilfe; aber als es ihr nach heldenmüthigen Anstrengungen gelungen war, 15 Schiffbrüchige an Bord zu nehmen, schlug sie um und 12 Mann ertranken, während viele Andere gerettet wurden. Den von den Marinebehörden aufgegebenen Mannschaften gelang es, viele der Schiffbrüchigen zu retten. Die Marinebehörden begaben sich an Bord des Dampfers „Cabo de Ortelal“ nach der Strandungsstelle. Der Bürgermeister ließ die geretteten Seeelbeden nach dem Rathhause bringen und sie mit Kleidung und Bettzeug versehen.

Privatnachrichten geben noch folgende Einzelheiten wieder: Der Kapitän mit 20 Mann in einem Rettungsboot, das von einer ungeheuren Woge bedeckt wurde, ertranken. Verschiedene spanische Seeleute, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten, ertranken ebenfalls. An Deilen und Balken geklammert retteten sich viele deutsche Seeleute, doch viele

zerschellten am Felsen. Ein Rettungsboot nahm 12 Mann auf, doch kippte es um und die Insassen ertranken. Durch von der Wole herabgeworfene Taue retteten sich Viele. Ergreifend war es, mit ansehen zu müssen, wie sich eine Anzahl junger Matrosen an den aus dem Wasser hervorragenden Theil des Mastes geklammert hatte, ohne daß man ihnen bei dem herrschenden Orkan Hilfe leisten konnte.

Ganz Malaga weikeifert aus Anlaß der „Gneisenau“-Katastrophe in Hilfeleistungen. Alle Vereine und Gesellschaften sowie Ärzte boten ihre Hilfe an. Der Alcalde telegraphirte dem deutschen Botschafter sein Beileid. Im Sitzungssaal des Stadthauses sind Betten aufgeschlagen. Die Stadt liefert Speisen aus dem ersten Hotel. Die Konsulate schlagen halbmaß. Alle Theater suspendirten ihre Vorstellungen. Die Wittwen und Waisen der beim Rettungswert umgekommenen spanischen Seeleute wohnen in der fürstlichen Scene des Unterganges vom Strand aus bei; sie sind trostlos und erbitten Unterstützung.

Madrid, 17. Dezember. Nach einem Telegramm des Gouverneurs befinden sich 38 Schwerverletzte mit zerschmetterten Gliedmaßen im Noblehospital, 140 Mann in der Kaserne, 82 im Rathhaus und etwa 100 in Privathäusern, namentlich solchen der deutschen Kolonie. Die Zahl der Verunglückten wird auf hundert geschätzt. In Malaga herrscht die größte Bestürzung. Der Kommandant hielt bis zuletzt aus; bei ihm befanden sich mehrere Kameraden, die ihn nicht verlassen wollten.

Berlin, den 17. Dezember. Ueber die Haltung der Besatzung meldet folgendes Telegramm aus Paris: Als Kapitän Kretschmann sah, daß alles verloren war, weil die Ankerleiten den Dienst verlagten, und daß eine Vorwärtsbewegung unmöglich war, weil Wasser in die Heizkammern eingedrungen war, rief er: „Kinder, Ruhe und Gottvertrauen!“ Blühschnell wurde mit Hilfe des 1. Offiziers ein Rettungsboot ins Meer gelassen. Gleichzeitig sprangen etwa 50 Mann ins Meer und klammerten sich an die Planen. Diese waren es, die in der von Hasen aus gesandten Schaluppe Aufnahme fanden. Leider fielen während dieser Rettungsfahrt 12 Mann über Bord. Die Wole von Malaga zeigte an mehreren Stellen, wo die Unglücklichen beim Fallen aufgeschlagen haben, starke Blutspuren. Der Zustand mehrerer Verwundeten giebt zu großer Besorgniß Anlaß.

Pariser Meldungen bestätigen, daß Kapitän Kretschmann sich weigerte, seine Kommando- brücke zu verlassen, und freiwillig mit dem Schulschiffe unterging.

Deutsches Reich.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt offiziös: Nachdem die parlamentarischen Verhandlungen über den Reichshaushalt in erster Lesung zum Abschluß gelangt sind, gedenkt der Reichskanzler Graf von Bülow, sich noch vor Weihnachten den Regenten der größeren Bundesstaaten vorzustellen, und wird zu diesem Zweck am Montag in München ein treffen, um von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten von Bayern empfangen zu werden. Von München wird sich Graf Bülow nach Stuttgart und Karlsruhe begeben. Diese Besuche werden dem Reichskanzler auch die erwünschte Gelegenheit bieten, mit den Ministern der auf der Reise berührten Bundesstaaten persönlich in Fühlung zu treten.

Potsdam, 17. Dezember. Prinz Joachim von Preußen vollendete heute das zehnte Lebensjahr. Mittags um 12 Uhr hatte eine kombinierte Kompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß mit Grenadiermützen und Fahne im Musiksaal des neuen Palais Aufstellung genommen. Zugegen waren die direkten Vorgesetzten derselben sowie die hier anwesenden Prinzen. Der Kaiser, die Kaiserin und die hier anwesenden kaiserlichen Prinzen sämtlich in der Uniform des 1. Garde-Regiments, und die Prinzessin Victoria Luise betreten den Saal, worauf die Einstellung des Prinzen Joachim als Leutnant in das 1. Garde-Regiment und die Meldung desselben als solcher bei dem Kaiser erfolgte. Die Allerhöchsten Herrschaften betreten sodann die Terrasse vor dem Neuen Palais. Der Kaiser nahm den Vorbeimarsch der Kompagnie in Sektionen ab.

Anlässlich der ablehnenden Haltung Kaiser Wilhelms gegenüber dem Präsidenden Krüger tritt das französische Generalfeldmarschall „Echo de Paris“ seinen Lesern folgendes Gespräch auf, das zur Zeit des Kaiserthums im Thiergarten zwischen Kaiser Wilhelm und einem hervorragenden Mitgliede der französischen Botschaft in Berlin, dem er auf seinem Spazierritt begegnete, stattgefunden hätte. „Trotz unseres deutlichen Entgegenkommens hat Frankreich die Gelegenheit zu einem Einvernehmen mit Deutschland vorübergehen lassen. Man hat mir nicht nur nicht günstig, sondern überhaupt garnicht geantwortet. Jetzt haben Sie äußerst ernste Bergehheiten. Das thut mir sehr leid, aber es ist zu spät. Ich war gezwungen mich nach einer anderen Seite einzurichten.“ Das mit der anderen Seite natürlich nur England gemeint ist, liegt auf der Hand. Das „Echo de Paris“ sucht also durch diese Erzählung, die, wenn sie nicht war, so doch schon erfunden ist, die Legende wieder zu stützen, daß Deutschland durch einen Vertrag an England gebunden sei und aus

diesem Grunde den Empfang Krügers abgelehnt habe. Zur Wiederlegung des ganzen Märchens genügt der Hinweis, daß der Kaiser während der ganzen Fajchoda-Affäre gar nicht in Berlin, sondern auf seiner Palästinafahrt war.

Mannigfaltiges.

Prozeß Sternberg. Das Interessanteste in den letzten Verhandlungen waren zweifellos die Gutachten der Sachverständigen über Frieda Woyda, dieses nach der Gesamtdarstellung des bekannten Psychiaters Dr. Moll mit einem psychischen Trauma behafteten Mädchens. Der Natur der Sache nach läßt sich über den Inhalt dieser Gutachten, über die Ursachen, auf welche die Entwicklung der schmutzigen Phantasia der Woyda zurückzuführen ist, nur wenig mittheilen. Die Sachverständigen waren jedoch einstimig der Ansicht, daß unabhängig von der Frage, was etwa mit ihr geschehen ist, auf irgendwelche Auslagen des Mädchens auch nicht der allermindeste Werth zu legen sei. Ferner könnten sich die Vorgänge, über die sie vor der Polizei, vor dem Untersuchungsrichter und in der ersten öffentlichen Verhandlung gegen Sternberg ausgelegt habe, zum Theil taum, zum Theil gar nicht ihrer Angabe gemäß abgespielt haben. Uebrigens berührten die Gutachten so manchen Punkt des Seelenlebens der heranwachsenden Jugend, der auch in anderem Milieu, als in dem von dem Sternbergprozeß beleuchteten, von Wichtigkeit ist. So den, daß in einem gewissen Lebensalter Knaben geradezu klassische Zeugen für das seien, was um sie herum vorgehe, Mädchen desselben Alters dagegen zu den fürchtbarsten Uebertreibungen und Phantastereien neigten, namentlich sobald ihre eigene Person betheilig ist. Die Verteidigung des Justizraths Dr. Sello und des Dr. Werthauer ist vom Gerichtshof abgelehnt. Die Nichtverurteilung erfolge, wie der Vorsitzende erklärt, weil alle diese Zeugen, als Begünstiger im Sinne des § 56 verdächtig seien. Die Rechtsanwältin Justizrath Dr. Sello und Dr. Werthauer werden nicht plaidiren. Die Gerichtskosten im Sternberg-Prozeß, nicht eingerechnet Honorar und besondere Aufwendungen des Angeklagten, werden auf rund 20 000 Mk. veranschlagt.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Biese in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Biese in Ahrensburg und Altrahstedt.

Zofayer, Portwein, Malaga, Sherry streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die Apotheke in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Viehmärkte.

Bericht der Notirungs-Kommission. Hamburg, 15. Dezember.

Schweinemarkt

auf dem Viehhof Sternschanze vom 8. bis 14. Dezember. — Zufgeführt waren im Ganzen 8330 Stüd. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter Tara:

Beste schwere reine Schweine	53—59
Schwere Mittelschweine	51—53
Gute leichte Mittelschweine	52—54
Geringere Mittelwaare	49—50
Sauen nach Qualität	47—48

Der Handel war schleppend, unverkauft blieben 10 Stüd.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. S. Löwenthal. Hamburg, 14. Dezember.

Neue Gröningerstr. 15.

Der Verlauf des dieswöchigen Geschäftes entsprach durchaus den gehegten Erwartungen. Demzufolge verkehrte der Markt seit Montag in ausgesprochen fester Haltung und konnten naturgemäß höhere Preise ohne Schwierigkeiten erzielt werden. Unsere Notirung wurde demnach um drei Mk. erhöht. Die Nachfrage in Butter macht sich augenblicklich nicht nur für feinste Qualitäten geltend, sondern auch fehrbaste und Standbutter ist jetzt günstiger zu plazieren als vor einiger Zeit; es ist dieses eine Erscheinung, wie sie kurz vor Weihnachten nicht zu den Seltenheiten gehört. Die frischen Zufuhren russischer Butter, welche den ganzen Herbst hindurch schlechte Konjunktoren durchzumachen hatte, finden ebenfalls Käufer zu besseren Preisen.

Heutige Preisnotirung der Notirungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse: Feinste Molkereibutter (per 50 Rgr. netto reine Tara) Mk. 116—123

2. Qualität	110—115
Russische Molkereibutter Mk.	92—100
Bauernbutter aller Art	75—90
Amerikanische Butter	88—90
Schmierbutter	30—40
Galizische Sommerbutter	82—88

Standesamt Altrahstedt.

Monat November 1900.

Geboren: Am 1. Sohn dem Arbeiter Hinr. Tremer in Stellau. 3.

Sohn dem Bahnwärter Ernst Bagowski in Tonndorf. 2. Tochter dem Hufner Hinrich Dells in Stapelsfeld. 5. Sohn dem Musikus Hinrich Burmeister in Stapelsfeld. Unehel. Kind männl. Geschl. in Stapelsfeld. 4. Sohn dem Halbhufter Heinr. Schierhorn in Meiendorf. 8. Unehel. Kind weibl. Geschl. in Meiendorf. 7. Sohn dem Maler Johannes Gerken in Tonndorf. 10. Tochter dem Tischlermeister Karl Schmidt in Altrahstedt. Tochter dem Barbier Wilhelm Stapelsfeld in Altrahstedt. 15. Tochter dem Arbeiter Wilhelm Dohm in Altrahstedt. 18. Tochter dem Malermeister Heinrich Nachsigal in Altrahstedt. 22. Sohn dem Hülfswärter Carl Schmidt in Jenfeld. 29. Sohn dem Maurer Heinrich Stolt in Meiendorf. Sohn dem Schneider Claus Hansen in Altrahstedt.

Eheschließungen: Am 4. Zimmermann Adolph Dülßen und die Schneiderin Anna Jensen in Braak. 4. Kutscher Georg Petersen aus Hölftigbaum und die Arbeiterin Auguste Hoffmann aus Altrahstedt. 9. Zimmermeister Peter Ferd aus Oldensfelde und Martha Schierhorn aus Meiendorf. 10. Arbeiter Friedrich Rave aus Neurahstedt und die Köchin Ida Boesel aus Hamburg. 25. Arb. Herrmann Pohlmann aus Neurahstedt und die Dienstmagd Elise Dwinger aus Altrahstedt. 29. Landmann Carl Bartelmann und Auguste Ruge aus Stapelsfeld.

Gestorben: Am 1. Wittwer Nikolaus Heinrich Bud in Tonndorf, 85 Jahre alt. 4. Hans Heinrich Brehn in Jenfeld 2 Mt. 8 Tg. alt. 2. Uneheliches todtgeb. Kind in Braak. 13. Wittwe Anna Maria Frahm geb. Eggers in Meiendorf, 73 J. alt. 23. Arbeiter Hans Jochim Gooßmann in Jenfeld, 91 J. alt. 26. Arbeiter Jochim Hinrich Friedrich Maack in Meiendorf, 60 J. alt.

Anzeigen.

Guterhaltenes schw. Piano in Eis, ist preiswürdig zu verkaufen A. Maether, Altrahstedt.

Danksagung.

Für die vielfachen Aufmerksamkeiten, die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit von allen Seiten zu Theil geworden sind, desgleichen dem Gesangsverein für die zum Vortrag gebrachten Lieder, sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank.

Soisbüttel, 19. Dezember 1900.

H. Tietjens und Frau.

Herzlichen Dank

Allen, die bei der Wohlthätigkeits-Aufführung freundlich mitgewirkt, sowie besonders denen, die sich für das Zustandekommen des Festes so eifrig bemüht haben.

Der Frauen-Verein Ahrensburg.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Oldensfelde** belegene, im Grundbuche von **Oldensfelde**, Band III — Blatt 89 — zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau **Mathilde Wedemann geb. Peers in Stellingen**, eingetragene Grundstüd, groß 6 ar 50 qm, am **18. Februar 1901** Vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Ahrensburg, 15. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

H. Timm, Prozessagent, (fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher) Ahrensburg, Hamburgerstr. 8, empfiehlt sich zur Führung von Prozessen beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg und bei anderen Gerichten.

Bekanntmachung,

betr. Anlegung von Grundbuchblättern für bislang nicht eingetragene Grundstücke.

Das nachstehend näher bezeichnete Grundstüd, welches noch kein Blatt im Grundbuche hat, soll nunmehr in dasselbe eingetragen werden:

Ein laut Grundrißes vom 13. Juni 1900 mit No. 95 A. bezeichnete 2506,0 qm große Fläche **Staatsgrund** (Bachmühle), belegen **Wohldorf**, Duvenstedter Triftweg und Mühlenredder, welche laut Extracts aus dem Flurbuch einen Theil der mit Nr. 95 bezeichneten Fläche bildet. Gemäß der von einem Hohen Senat am 11. Dezember 1899 erlassenen Bekanntmachung, betr. das Grundbuchwesen, werden alle diejenigen, welche ein aus dem Flurbuche nicht ersichtliches Recht an diesem Grundstüde in Anspruch nehmen, hierdurch aufgefordert, solches Recht bei dem unterzeichneten Gericht innerhalb sechs Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung an, anzumelden.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Anlegung des Grundbuchblattes ohne Berücksichtigung des Rechts erfolgen, wenn nicht bis dahin die Eintragung des Rechts von dem Eigenthümer bewilligt sein wird, oder die Voraussetzungen für die Eintragung eines Widerspruches gegen die Richtigkeit des Grundbuchs gegeben sein werden.

Hamburg, den 19. Dezember 1900.

Das Amtsgericht, Grundbuch-Amt-Abtheilung VIII.

gez. **Dr. Jacobowsky.**

Veröffentlicht: **J. Herrmannsfeldt,** Gerichtsschreiber.

Photographisches Atelier von **Albert Hellwage,** Ahrensburg, Nudel 4. Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen

Holz=Auktion.

Freitag, d. 21. Dezember 1900, werden im Forstrevier **Beimoor** folgende Holzsektionen, als:

ca. 250 Amt. Weichholz,
„ 30 „ Espen-Pantoffelholz,
„ 70 Haufen Weichholzbuch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr.

Versammlungsort: Gastwirth Schilling, Ahrensburg, 15. Dezember 1900.

Gräfl. v. Schimmelmann'sches Gutsinspektorat.

F. Martens.

Holz=Auktion.

Freitag, 28. Dezember 1900, werden im Forstrevier **Sagen** folgende Holzsektionen, als:

ca. 150 Amt. Buchen Klust und Knüppel,
ca. 30 Haufen d. Buch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr.

Versammlungsort: Rother Baum, Ahrensburg, 17. Dezember 1900.

Gräfl. v. Schimmelmann'sches Gutsinspektorat.

F. Martens.

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

B.I.G.

543

Ehe Sie sich den Kopf zerbrechen, Sie nach Hamburg reisen, besuchen Sie die **Weihnachts-Ausstellung** von **Ahrensburg. H. David jr., Rondel No. 5,**

denn dort findet gewiss **ein Jeder** irgend etwas Passendes als **Weihnachts-Geschenk**, da dieselbe in diesem Jahre alle bisherigen übertrifft.

<p>meine Papier-Handlung an Geschenk-Artikeln die denkbar schönsten Sachen. Wegen Vielseitigkeit hier nicht alles aufzuführen.</p>	<p>Es bietet mein Schuhwaarenlager die geschmackvollsten und neuesten Winter-Beschuhungen.</p>	<p>mein Cigarren-Lager die elegantesten Aufmachungen in Kisten mit je 100, 50 und 25 Stück verpackt.</p>
---	--	---

Fernsprecher No. 9. **H. David jr., Ahrensburg, Rondel No. 5.** Fernsprecher No. 9.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Damen-Hemden und Beinkleider, Mäntel, Unterröcke, Schultertücher, Schürzen, Handschuhe, Strümpfe, Corsetts, Schirme, Schleifen etc.
zu den billigsten Preisen empfiehlt

D. Tornau
5) **Alttrahstedt.**

Herzliche Bitte!

Die Leser dieses Blattes bitten wir herzlich um Zusendung von Liebesgaben für die Insassen unserer Anstalten. Die Kröpfer Anstalten zählen zur Zeit ca. 600 Mitglieder, denen wir den Weihnachtstisch zu schmücken haben. Wir haben über 200 Kranke, ca. 100 Kinder, die zum Theil keine Verwandten haben. Für diese alle bitten wir: Helft, daß sie zum heiligen Weihnachtstisch auch spüren, daß die Liebe ihrer gedankt. Gerade die Eltern möchten wir insonderheit bitten, die Gott mit Krankheit verschont hat, denen Gott ihre Kinder erhalten, daß sie, als ein Dankopfer für die göttliche Bewahrung, eine Gabe auf den Weihnachtstisch unserer Arbeiter, Alten, Kranken und Kinder legen. Der treue Gott hat ja versprochen, daß Er nichts unbelohnt lassen will, was einem der Seinen geschieht.
Kropp, in der heiligen Adventszeit 1900.
Pastor Lohse. Pastor Paulsen.
Marie Paulsen.

Neujahrs- und Gratulations-Karten
mit Namen,
in einfacher u. eleganter Ausführung liefert
E. Ziese's Buchdruckerei.

Zum diesjährigen Weihnachts-Feste halte ich meine große Auswahl in **Tannenbäumen** bestens empfohlen. — Gleichfalls empfehle mich zur Lieferung von **Karpfen.**
Bestellungen erbitte bis zum 23. Dezember.
Klüver, Ahrensburg,
Neue Straße 4.

Mehrere Pianos,
3-stufig, 7 Oktav. × feilig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Prehn, Schmalenbeck,** bei Ahrensburg.

Neue prima **Anchovis** empfiehlt **Aug. Haase.**
Ahrensburg.

Flügel und Pianos
werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,** Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Stellung sowie Personal
aller Art wird schnellstens nachgewiesen durch **Hohmann's Central-Bureau Hannover,** Höltystraße 6.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Schadendorff's Hôtel Ahrensburg. (Elektrische Beleuchtung).

Freitag, den 28. Dezember:
2. Abonnements-Konzert und BALL
gegeben von der Kapelle des
1. Thüringischen Infanterie-Regiments No. 31.
Königl. Musik-Direktor Mohrbutter.
Entree à Person 1 Mk., Tanz-Abonnement 60 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Anfang 7 Uhr. E. Schadendorff.

Empfehle mich zur Lieferung von **Karpfen.**
Bestellungen erbitte bis zum 23. Dezember.
J. Leisering,
Ahrensburg, Hag. Allee.

Zu Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neu angelegten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Wäldungen führt, sind schön gelegene **Bauplätze** in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilen die Hausmakler:
Dr. Wentzel & Gutkäse, Hamburg.
Heinrich Peemöller, Ahrensburg.

Der „Weltspiegel“
Illustrirte Halbwochen-Chronik des Berliner Tageblatts
ist eine neue, reich illustrierte Zeitschrift, welche **wöchentlich zweimal**
als besonderes Beiblatt dem „Berliner Tageblatt“ kostenfrei vom **1. Januar 1901** ab neu hinzugefügt wird. Mithin sind es jetzt im Ganzen

6 werthvolle Wochenschriften,
welche **kostenfrei** und zwar an
jedem Montag: **Zeitgeist,** wissenschaftliche u. feuilletonist. Zeitschrift,
jedem Mittwoch: **Technische Rundschau,** illustr. polyt. Fachzeitschrift
jedem Donnerstag: **Der Weltspiegel,** illustr. Halbwochen-Chronik,
jedem Freitag: **ULK,** farbig illustriertes, satyrisch-politisches Witzblatt
jedem Sonnabend: **Gaus, Hof, Garten,** illustrierte Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft,
jedem Sonntag: **Der Weltspiegel,** illustr. Halbwochen-Chronik,
jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung
erhält. Im Roman-Fuilleton erscheinen im nächsten Quartal folgende zwei hochinteressante Werke:
Hermann Heiberg: „Reiche Leute von einst“.
Alexander Freiherr von Gleichen-Russwurm: „Schiffbruch“.
Ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen Ausgabe, die, noch mit den Nachtzügen verhandelt, am Morgen des nächsten Tages den Abonnenten zugeht.
Gegenwärtig mehr als 70,000 Abonnenten!
Annoucen stets von grosser Wirkung.
Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich 2 Mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe, im Ganzen 13 Mal wöchentlich. **Abonnementpreis** für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **5 Mk. 75 Pfg.** fürs Vierteljahr.

Der „Weltspiegel“
Illustrirte Halbwochen-Chronik des Berliner Tageblatts.

Heinrich Westphal,
Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee 6.
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten
Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug
halte zu passenden
Weihnachts-Geschenken
bestens empfohlen.
Für die Winter-Saison
halte eine besonders große Auswahl in warmen, wollenen
Schuhen und Pantoffeln
zu den billigsten Preisen vorrätzig.

!! Es weiß, wer wirklich sparsam ist, daß die beste Waare die billigste ist !!
Dasjenige **Wichwaschpulver,** welches die Probe der Zeit rühmlich bestanden — fabrizirt seit 1836 — ist und bleibt das altbewährte **Angeler** oder **„Satruper“.**
! Man kontrollire genau die Schutzmarke!
In allen Apotheken zu haben, u. a. in Ahrensburg u. Sülfeld.

Weihnachtsbitte.
Dies Jahr bitten wir auch unseres Frauenheims zu Weihnachten mit Gaben zu gedenken. Es sind jetzt 5 Pflinglinge dort, und vielleicht ist es bis Weihnachten voll besetzt. Wir möchten unseren Pflinglingen die Weihnachtsfeier festlich gestalten. Dazu brauchen wir, was ein Hausvater für seine Kinder zum Fest braucht. Ich nenne einiges: Tannenbaum, Lichte, Kuchen, Äpfel, Nüsse, Geschenke, auch einen Festbraten können wir gut gebrauchen. Wir bitten zum erstenmal. Gewiß bitten wir nicht vergeblich, vor allem nicht Schleswig-Holsteins Frauen und Jungfrauen, deren Schwestern wir um Jesu willen dienen wollen.
Das Frauenheim in Junien und P. Gleiss-Neumünster.

Grauskala #13 B.I.G. M Y C A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19